

freiStil

Magazin für Musik und Umgebung

freistil.klingt.org

#94

Februar/März 2021

EUR 5,-

Martin Mallaun

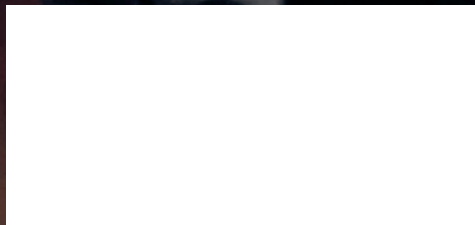
Mona Matbou Riahi

Barbara Maria Neu

Daniel Hope

David Toop

Foto: Reinhard Winkler



Eine Zitherpartie

Martin Mallaun ist einer jener Musiker, denen wir es zu verdanken haben, dass das Instrument Zither aus dem engen Korsett der Volks- und der Unterhaltungsmusik befreit wurde. Seit längerer Zeit beschäftigt sich der in St. Johann in Tirol lebende Mallaun mit mikrotonalen Klängen – so auch auf seiner brandneuen Solo-CD *Stimmungen*. Im freiStil-Gespräch gibt er Auskunft darüber, über John Dowland, das Zithertrio Greifer und die Vorzüge des, von einem ambitionierten Kulturzentrum versüßten, Landlebens.

Martin, soeben bist du rückfällig geworden und hast mit *Stimmungen* wieder eine Soloplatte veröffentlicht. Welcher Teufel hat dich geritten? Anders gefragt, warum warst du in Stimmung dazu?

Hehe, ja eine CD zu produzieren, ist mittlerweile schon ziemlich anachronistisch und als Geschäftsmodell schon gar nicht mehr geeignet. Das Thema – verschiedene mikrotonale Stimmungen – beschäftigt mich allerdings schon lang und seit ein paar Jahren ganz intensiv. Irgendwann hatte ich den Eindruck, dass ich diese Klänge, die mir persön-

„Irgendwann hatte ich den Eindruck, dass ich diese Klänge, die mir persönlich so extrem taugen, mit möglichst vielen Menschen teilen möchte.“

lich so extrem taugen, mit möglichst vielen Menschen teilen möchte. Und weil das sozusagen als Konzeptalbum mit musikalischer Dramaturgie und einem ordentlichen Booklet sein sollte, wurde es halt eine CD und keine bloße Downloadgeschichte.

Es geht darin, wie der Untertitel preisgibt, um „mikrotonale Musik für Zither“. Magst du uns verraten, wie du die Auswahl der Kompositionen dafür getroffen hast und warum du zwischen den neuen Kompositionen Stücke des unfassbar großartigen Renaissance-Komponisten John Dowland interpretierst?

Wenn man heute „Mikrotonalität“ hört, denken die meisten an zeitgenössische Musik. Dabei gab es ja auch in der Alten Musik keine gleichstufige Stimmung. In der Zeit vor 1800 wurden die verschiedensten Stim-

mungssysteme verwendet, jedes davon ist eine eigene und total interessante Klangwelt. Zur Mikrotonalität bin ich aber über die Neue Musik gekommen, unter anderem über den Komponisten Georg Friedrich Haas. Im Jahr 2014 wirkte ich an einer Oper von Haas mit, die komplett in Obertonreihen komponiert war – so eine grandiose Klangwelt, in die ich da eintauchen durfte! Danach hatte ich eine Zeitlang echte Probleme mit unserer normalen Stimmung, weil einfach alles für mich falsch geklungen hat.

Deshalb begann ich dann intensiv, nach neuen Stücken in verschiedenen alternativen Stimmungen zu suchen. Dabei bin

ich auf Differenz/Wiederholung 10a von Bernhard Lang gestoßen, eines der interessantesten Zitherstücke überhaupt, wie ich finde. Daneben habe ich zwei befreundete Komponisten gebeten, Stücke für mich zu schreiben: Marco Döttlinger aus Österreich und den New Yorker William Dougherty. Die beiden machen extrem spannende Sachen mit Musik, die auf Obertonreihen basiert.

Genau wie diese neuen Stücke basiert auch die mitteltönige Stimmung der Renaissance auf der Obertonreihe. Der Weg vom Renaissancemeister John Dowland zu William Dougherty ist also gar nicht so weit, wie man meinen möchte. Zu meinem großen Glück ist mein Zitherbauer Klemens Kleitsch ein neugieriger und experimentierfreudiger Mensch. Er hat mir für dieses Projekt eine Zither mit einem mitteltönig ge-

stimmten Griffbrett – die erste weltweit! – gebaut. Das war schon eine tolle Erfahrung: die Lautenmusik von John Dowland, die ich seit über 25 Jahren liebe, zum ersten Mal in der historischen Stimmung zu spielen. Die Spannung zwischen Dissonanz und Auflösung wird viel stärker, alles wirkt reicher, organischer, farbiger ...

Im Übrigen finde ich es in Konzerten oder auf Aufnahmen immer interessant, verschiedene Musikstile im Dialog zu hören, etwas, das sich noch viel zu wenige Konzertveranstalter trauen.

Katharina Klement, die u. a. auch ein Stück für dein Trio Greifer (mit Leopold Hurt und Reinhilde Gamper) geschrieben hat, hat mir unlängst erzählt, dass sie aus Ermangelung eines Klaviers in autonomen Kulturinstitutionen zur Zither greift, die noch dazu ähnlich wie ein Innenklavier funktioniert. Bei dir spielen wohl andere Motive eine Rolle, dieses Instrument zu spielen, das herkömmlich in der Volksmusik von Bedeutung ist?

Ich find's super, dass so viele Impro-Musiker*innen und Komponist*innen mittlerweile zur Zither greifen, Katharina ist ja nur eine von vielen. Das hat auch damit zu tun, dass dieses Instrument so extrem viele Klänge anbietet. Mit der richtigen Mikrofonierung hat man da eine mächtige Klangmaschine bei der Hand.

Ich selber hab ganz traditionell begonnen, in den 80er Jahren wurde auf der Zither praktisch nur Volksmusik und zur Unterhaltung gespielt. Dass ich trotzdem dabei geblieben bin, hängt damit zusammen, dass ich den Klang immer schon super gefunden habe und wohl gern komplizierte Sachen mag. Gottseidank haben sich im Studium dann gleich mehrere Welten aufgetan: Transkriptionen von Lautenmusik, viel zeitgenössische Musik und ab und zu auch Workshops mit freier Impro und Musik von John Cage und Consorten. Mittlerweile bin ich heilfroh, dass ich bei der Zither geblieben bin – einem extrem spannenden Instrument, bei dem es noch wirklich viel Neues zu entdecken gibt.

Apropos: Es ist selten genug, eine Zither auf einer Bühne meiner Wahl zu treffen. Warum betreibst du in Greifer gleich ein Zither-Trio? Ist es Ironie, ist es Radikalität?



Foto: Reinhard Winkler

Weder noch. Wir drei sind gute Freunde aus Studienzeiten, und es ist einfach lässig, gemeinsam zu arbeiten. Ich sehe das Trio als eine Art Erweiterung der Solo-Zither. Als Trio und in Verbindung mit Elektronik ergeben sich Möglichkeiten, die weit über die Arbeit als Solokünstler hinausgehen. So haben wir zum Beispiel vor ein paar Jahren ein Konzert für drei Zithern und Orchester von Hannes Kerschbaumer uraufgeführt. Die drei Zithern waren auf der Bühne maximal weit voneinander entfernt, und jeder von uns hatte ein Drittel des Orchesters um sich gruppiert. Die drei Orchestergruppen wirkten dann als „Echo“ für die trashig-noisigen Aktionen der Zithern. Ein wenig Psychotherapie ist vielleicht auch noch dabei, weil man sonst als Zitherspieler ja immer so allein ist, als Exot.

Du verbringst dein Leben und Arbeiten nicht in einer Metropole, sondern in St. Johann in Tirol. Bedeutet das für dich in

künstlerischer Hinsicht Einschränkungen, oder ist es eh egal, von wo aus man operiert bzw. sein Herzblut vergießt?

*Naja, ganz egal ist der Wohnort auch heutzutage nicht. Musikalisch gesehen wär's vermutlich gescheiter, in Wien oder Berlin oder sonst wo zu werken. Allein schon, weil natürlich die Einflüsse in einer Großstadt vielfältiger sind. Als Zitherspieler hat man allerdings den Vorteil, dass es im zeitgenössischen Bereich nur ganz wenige Spieler gibt. Das heißt, die Musiker*innen oder Komponist*innen, die mit mir zusammenarbeiten, nehmen in Kauf, dass ich halt immer aus der Provinz anreisen muss. Als ziemlicher Naturfreak hat sich für mich übrigens nie die Frage gestellt, in eine Großstadt umzusiedeln.*

Welche Wichtigkeit hat für dich die Kulturinitiative Musik Kultur St. Johann, kurz: MuKu? Schätzt du an ihr die Nah-

versorgung von Weltklassemusik? Ver- gibst du daneben weitere Pluspunkte.

Einer meiner ganz wichtigen Einflüsse! MuKu ist für unseren Ort St. Johann und die ganze Gegend von unschätzbarem Wert. Hans Oberlechner und sein Team organisieren ja nicht nur das Festival Artacts und super Konzerte während des ganzen Jahrs, sondern auch noch Literaturveranstaltungen, Programmkino, hochkarätige Kinderkultur, Dokus, politische Diskussionen und und und. Daneben ist die Alte Gerberei ist einer der ganz wichtigen sozialen Treffpunkte bei uns.

Im offenen Improvisationsensemble Free Music St. Johann, antiautoritär geleitet von Gunter Schneider, wirkst du auch regelmäßig mit. Wie schätzt du das Potential dieser Gruppierung ein?

Ich war anfangs regelmäßig dabei, dann ging es sich zeitmäßig leider kaum mehr aus, weil ich in den letzten Jahren sehr viel

unterwegs war. Ich find's jedenfalls als Projekt super, weil man im Lauf der Zeit schön sieht, wie sich das Ensemble weiterentwickelt. Free Music kommen in unserem stockkonservativen Ort auch gut an, wenn

„Wenn man heute ‚Mikrotonalität‘ hört, denken die meisten an zeitgenössische Musik. Dabei gab es ja auch in der Alten Musik keine gleichstufige Stimmung. In der Zeit vor 1800 wurden die verschiedensten Stimmungssysteme verwendet, jedes davon ist eine eigene und total interessante Klangwelt.“

sie zum Beispiel bei Kunstausstellungen so unkonventionell aufspielen und dort auf das normale St. Johanner Publikum treffen. Free Music St. Johann haben im Übrigen – Kauf-tipp! – kürzlich ihren Schallplattenerstling veröffentlicht (40:32, idyllice noise; Anm. d. Red.). Hoffentlich hat das Projekt noch ein langes Leben!

Welche anderen Bands und/oder Projekte brennen dir zurzeit unter den Fingernägeln?

Eines meiner momentan wichtigsten Projekte ist die Duoarbeit mit der Schweizer Ak-

kordeonistin Viviane Chassot. Da verarbeiten wir Musik aus verschiedenen Richtungen, von (schon wieder!) John Dowland bis zu John Cage und freien Improvisationen und bringen diese Musik in den ziemlich speziellen Klang unseres

Duos. Dann gibt's den schönen Plan, das Trio Greifer um den grandiosen Posaunisten Michael Büttler zu erweitern. Das wird wieder ein Programm mit neuen Auftragskompositionen von verschiedenen Leuten. Ansonsten verläuft momentan alles eher schaumgebremst, weil man ja keine Leute treffen oder wo hinfahren kann.

Schmiedest du in dieser unplanbaren Zeit Pläne für eine noch nicht absehbare Zukunft, und wenn ja, welche?

Den Frühjahrs-Lockdown und die Zeit danach konnte ich musikalisch durchaus genießen. In dieser Zeit habe ich die CD produziert und daneben viel allein im stillen Kämmerlein geübt. Das war eine richtig produktive Zeit, die mich echt weitergebracht hat.

Danach haben sich leider die Absagen so gehäuft, dass mir ziemlich die Puste ausgegangen ist. Momentan bin ich eher auf dem Standpunkt, dass ich einmal abwarte und schau, was die Zukunft so bringt.

Die allermeisten Projekte in den nächsten Monaten sind leider abgesagt oder auf unbestimmt verschoben worden. Im Februar spielen wir (hoffentlich) mit dem Trio Greifer ein Konzert mit einigen Uraufführungen beim Festival Eclat in Stuttgart.

Im März gibt's dann den dritten Anlauf, eine ganz großartige neue Oper von Manuela Kerer in Bozen endlich auf die Bühne zu bringen. Und dann wär's natürlich schön, wenn ich die entfallenen CD-Präsentationskonzerte noch nachholen könnte. Mal sehen ...

Eine sehr schöne Perspektive gibt's aber auch noch. Ab dem heurigen Sommersemester werde ich die Zitherstudenten an der Bruckneruni in Linz unterrichten. Auf diese Sache freue ich mich echt, das lässt auch positiv entspannt in die Zukunft blicken. ■

martinmallaun.com



MARTIN MALLAUN

stimmungen –
mikrotonale musik für zither
loewenhertz

Martin Mallaun (zither);
Bernhard Lang, John Dowland, William Dougherty, Jan Piezerszoon Sweelinck, Marco Döttlinger (komp)

John Dowland ist wohl einer der bekanntesten und meist gespielten Komponisten der Renaissance. Zudem einer der meist adaptierten und arrangierten. Von Jazz bis Pop, von Christian Muthspiel bis Sting, aber auch Improvisationsspezialisten wie Burkhard Stangl haben sich Musiker an seiner Musik bzw. an seinen bekanntesten Liedern versucht. Warum Dowland und nicht Francesco da Milano, ein ebenso grandio-

ser Zeitgenosse? Die Antwort ist einfach: Während Francesco da Milanos Musik zerbrechlich, zuweilen gar spröde Schönheit zeigt, sind die Lieder Dowlands sanglich und – dies mag einer der zentralen Gründe für seine Bekanntheit und „Verwertbarkeit“ sein – recht nah dem heutigen Songschema. Und nun also Dowland again. Martin Mallaun allerdings ist keiner, der sich mal eben schnell an einem alten Meister abarbeitet, weil's doch ach so schöne Melodien sind. Nein, Mallaun hat sich seit Jahren intensiv mit Alter Musik auseinandergesetzt. Als Zitherspieler hat er im Studium wichtige Teile der Lautenmusik studiert – darunter natürlich auch die Musik des Engländers John Dowland. Und selbst wenn man die Musik in Originalbesetzung, spricht gespielt auf einer zarten Laute, im Ohr hat, so lässt Mallauns Spiel doch rasch aufhorchen. Fein nuanciert, ohne Übertreibungen widmet er sich den alten Tabulaturen. Um die eben gehörten Klän-

ge anschließend mit solchen des Hier & Jetzt zu kontrastieren. Gemeinsame Klammer: die nichtwohltemperierte Stimmung – denn Martin Mallaun spielt sowohl Altes wie Neues auf einer mikrotonal gebauten Zither. Altes in mitteltoniger Stimmung (die die Lautenisten der damaligen Zeit aufgrund der Bünde gar nicht so exakt spielen konnten), die neuen Werke in verschiedenen Skordaturen, das heißt Um-Stimmungen des Instrumentes.

Es ist die Faszination der Farbigkeit, die Martin Mallaun dazu veranlasst hat, bei seinem Zitherbauer ein solch spezielles, neues Instrument in Auftrag zu geben. Heute experimentieren und schwelgen zahlreiche Komponierende mit bzw. in Obertönen, und nicht erst seit Georg Friedrich Haas oder Bernhard Lang reißt die Faszination an den klangfarblichen (und intonatorisch-konstruktiven) Möglichkeiten, mit unterschiedlichsten Stimmungen zu

komponieren, nicht ab. Neben Bernhard Langs *Differenz/Wiederholung 10a* für mikrotonal umgestimmte E-Zither (also nicht die neue mikrotonale akustische), in der Bernhard Lang virtuos mit Schwebungen und nahen Klangverwandtschaften experimentiert, hat Martin Mallaun zwei neue Werke eingespielt. Wilhelm Doherty wollte in seinem Stück *Traum im Traum* „im Klang, die verquere alpträumhafte Welt von Kubins Roman ‚Die andere Seite‘ evozieren“ – was aber, wenn man die Klänge als sphärisch schön statt als alpträumhaft wahrnimmt? Macht vermutlich nichts. Dritter im Bunde ist Marco Döttlinger. *Graben / Wischen / Feder* baut sich sukzessive auf – von einzelnen Klängen in rhythmisch vorgegebenem Maße zunehmend sich verdichtend und sich mittels Bottleneck-Glissandi immer weiter nach oben in die Höhe schraubt, stets mit viel Raum.

(pol)